

Margrit Öhm Eduard Mörike als Musikfreund

Manche Dinge beginnen ganz einfach. Ein Klavierschüler beklagte sich bei seiner Lehrerin, das Klavier seiner Oma klinge so falsch. Natürlich empfahl die Lehrerin, das Instrument stimmen zu lassen. Die Bemerkung des Jungen, das Klavier sei schon sehr alt und habe nur ein Pedal, erstaunte die Lehrerin. Auftragsgemäß präzisierte der Schüler in der nächsten Klavierstunde, das Instrument sei etwa um 1850 gebaut worden, und bemerkte beiläufig, dass auch schon Mörike auf diesem Klavier gespielt habe.

Das Interesse der Autorin war geweckt. Welche Geschichte hatte dieses Tafelklavier? Wer waren die Besitzer und in welcher Beziehung standen sie zu Mörike? Und nicht zuletzt: Was wurde auf diesem Klavier gespielt, wie sah die Musikkultur um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus?

Nachfragen ergaben, dass das Instrument zuerst im Besitz von Johann Karl Friedrich Seiferheld (1802–1867) war. Er war Kirchenmusikdirektor und Organist an der Michaelskirche in Schwäbisch Hall und wohnte gegenüber von Mörike in der nur wenige Meter breiten Oberen Herrengasse. Mörike, seit 1843 aus gesundheitlichen Gründen im Ruhestand, wohnte 1844 für etwa ein halbes Jahr in Schwäbisch Hall und war mit dem benachbarten Musiker befreundet. Eine kleine Anekdote, ein

so genanntes Musterkärtchen, zeigt, wie Mörike bei offenem Fenster das Klavierspiel seines Nachbarn genoss, ja, er forderte ihn auf, bestimmte Stücke zu spielen. Es ist durchaus denkbar, dass er erste Vertonungen seiner Gedichte, die er von Freunden erhalten hatte, mit Seiferheld musizierte.

Das Klavier trägt als Namenszug des Herstellers Haegele & Luz. Diese Klavierbauerfirma wurde 1845 begründet. Die gefertigten Klaviere sind nummeriert, seltsamerweise beginnt die offizielle Nummerierung aber mit der Nummer 15. Unser Klavier trägt keine Nummer. Es wird vermutet, dass die beiden Klavierbauer vor der offiziellen Gründung der Firma schon eine «Nullserie» gefertigt haben und dieses Instrument aus dieser Zeit stammt.

Bei dem Instrument handelt es sich um ein handwerklich sehr sorgfältig gearbeitetes Tafelklavier, das in der Bauart genau der Zeit um 1850 entsprach. Charakteristisch für Instrumente dieser Zeit ist das Fehlen einer durchgehenden Gussplatte, stattdessen ist auf dem, durch schwere Holzbalken verstärkten Resonanzboden die Besaitung in einem Platten-



Tafelklavier aus dem Besitz des Schwäbisch Haller Kirchenmusikdirektors Johann Karl Friedrich Seiferheld. Das Instrument wurde in der Familie weitervererbt und vor einigen Jahren von einer Herrenberger Familie erworben.



KulturSommer in Herrenberg

Unverwechselbar ist Herrenberg. Sein markantes Gesicht, die gewaltige Stiftskirche auf mächtiger Terrasse in halber Höhe des Schloßberges, ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Die historische Altstadt mit schönen Fachwerkhäusern, Marktplatz, Brunnen, schmalen Gassen, Staffeln und Winkeln sind Zeugen einer reichen, bewegten Vergangenheit.



Machen Sie einen Besuch in die Vergangenheit,

aber auch in der Gegenwart hat Herrenberg viel zu bieten!

Viele Veranstaltungen finden z.B. während des

Musik- & Theaterfestivals

„Sommerfarben 2002“ vom 6.–21. Juli auf dem Herrenberger Marktplatz statt. Wir bieten Ihnen künstlerische und kulinarische Köstlichkeiten aller Art.

Sie erreichen uns mit der S-Bahn (Linie 1), der Ammertalbahn Tübingen-Herrenberg oder über die A 81, B 14, B 28. Parkplätze sind an der Stadthalle, Bahnhof, Nufringer Tor und in der Mariengarage ausreichend vorhanden.

Rufen Sie uns an, wir beraten und informieren Sie gerne.
Telefon 07032/924-224 oder im Internet: <http://www.herrenberg.de>,
E-Mail: stadt@herrenberg.de.



HERRENBERG

Stadterlebnis am Schönbuch

schuh gespannt. Die Besaitung ist im Bass einsaitig, sonst zweisaitig, was insgesamt einen sehr feinen, in hohen Lagen aber nicht so vollen Ton ergibt. Da wegen des Fehlens einer Gussplatte nicht so hohe Kräfte möglich sind, ist das Klavier etwas tiefer gestimmt, 430 Hz sind eingepreßt. Auch hält die Stimmung nicht sehr lange, das Instrument muss öfter nachgestimmt werden, als dies bei heutigen Klavieren der Fall ist. Insgesamt war das Instrument jedoch in einem sehr guten Zustand, es hatte seit seiner Herstellung keine wesentlichen Veränderungen erfahren, und auch aktuell waren nur einige kleinere Reparaturen erforderlich.

*Frühe Vertonungen
durch Ernst Friedrich Kauffmann*

Ernst Friedrich Kauffmann (1803–1856) ist bekannt als Musiker und bedeutender Mathematiker, Verfasser oder Übersetzer zahlreicher mathematischer Werke. Bereits mit acht Jahren verlor er den Vater und wurde in das Haus seines Onkels aufgenommen, der als Präzeptor tätig war. Sein Onkel gab ihm Unterricht in Rechnen, Geometrie und Physik und ermöglichte ihm den Besuch der Lateinschule in Ludwigsburg. Seine Liebe zur Musik war schon früh sehr ausgeprägt, so brachte er sich selbst das Klavierspielen bei und zwar so erfolgreich, dass er schon als 16-Jähriger durch Klavierstunden Geld verdienen konnte.

Spät in der Nacht studierte er mathematische Bücher oder theoretische Werke zur Musik. Eine große Liebe zu Mozart ließ ihn alle Opern dieses Komponisten genau studieren.

Im Jahre 1825 begann er ein Mathematikstudium an der Universität Tübingen. Dort traf er auf den großen Freundeskreis um Eduard Mörike. Die Prüfung zum Reallehrer bestand er 1827 und trat eine Stelle in Ludwigsburg an, im darauffolgenden Jahr heiratete er. Das Glück war nur von kurzer Dauer. Wegen Mitwisserschaft revolutionärer Umtriebe wurde er 1833 verhaftet und dann des Amtes enthoben. Zwischendurch kam er wieder frei, wurde aber 1838 zu viereinhalb Jahren Festungshaft auf dem schwäbischen Demokratenbuckel, dem Hohenasperg, verurteilt. Ein Gnadenerlass reduzierte diese Strafe auf dreizehn Monate, er durfte sein Klavier kommen lassen und während der Haft Besuche empfangen. Er hat in dieser Zeit viele schöne Lieder komponiert. Was aber blieb, war die materielle Not seiner Familie.

1841 anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums von König Wilhelm erhielt er im Rahmen einer Amnestie seine bürgerlichen Ehrenrechte wie-

Der Resonanzboden
des Tafelklaviers.
Man erkennt deut-
lich die kunstvoll
gearbeiteten Plat-
tenschuhe.



der, 1842 konnte er in Heilbronn eine Reallehrerstelle antreten. Er erlebte dort eine glückliche Zeit mit vielen musikalischen Aktivitäten. Im Jahr 1852 trat er eine Stelle als Mathematikprofessor in Stuttgart an. Hier konnte er nun ohne beschwerliche Wege am kulturellen Leben der Hauptstadt teilnehmen, Opern und Konzerte besuchen. Leider verstarb er durch einen Schlaganfall schon 1856.

Die enge Freundschaft zu Eduard Mörike ließ ihn schon früh viele Gedichte des Freundes vertonen, lange bevor sie gedruckt wurden. David Friedrich Strauß schreibt: *Im freundschaftlichen Wettstreit mit Louis Hetsch hat er Mörikes Gedichtsammlung fast ganz vertont.* Das Lied *Um Mitternacht*, 1855, war seine letzte Komposition.

Louis Hetsch als Mörike-Komponist

Louis Hetsch wurde 1806 in Stuttgart geboren. Sein Vater war Mitglied der Hofkapelle. Nach dem Besuch des Evangelisch-Theologischen Seminars im Kloster Schöntal nahm er 1824 das Theologiestudium in Tübingen auf und trat ins Stift ein. Er wollte sich aber ganz der Musik widmen und verließ das Stift bereits im dritten Studienjahr. In Privatstudien vervollkommnete er seine Kenntnisse und sein Können, so dass er bald die Direktion des Stuttgarter Liederkränzes übernehmen konnte. 1834 folgte ein Studienjahr in Wien. Seine nächste berufliche Station war die des Universitätsmusikdirektors in Heidelberg, die er einem Preis verdankte, den er für eine Sinfonie erhalten hatte. In dieser Heidelberger Zeit

war er kompositorisch sehr produktiv, erhielt Preise und Auszeichnungen für sein umfangreiches Werk. In dieser Zeit entstanden auch viele Vertonungen von Gedichten Mörikes, mit dem er seit der Tübinger Studienzeit befreundet war.

Im Jahr 1846 kam Hetsch als Musik- und Chordirektor an das Mannheimer Hoftheater. 1867 verlieh ihm die Tübinger Universität die Ehrendoktorwürde, ihm *der dadurch, dass er Gedichte heimischer Dichter aufs verständnisvollste komponierte, den richtigen Sinn für das Schöne unter seinen Landsleuten gefördert und verbreitet hat.* Zusammen mit Mörikes Bruder Karl komponierte er die Lieder, die als Musikbeilage der ersten Auflage des *Maler Nolten* beigegeben war. Die eingängige Melodie seines *Feuerreiter*, so berichtet E. F. Kauffmann, piffen bereits 1832 in Straßburg die Studenten auf der Straße.

Hausmusik im 19. Jahrhundert

Das umfangreiche Studium der vorhandenen Quellen um Eduard Mörike ließen die Welt um Mörike und das Musikerleben seiner Zeit lebendig werden. Wir müssen uns klar machen, dass alle elektronischen Medien, über die wir heute selbstverständlich verfügen, damals noch nicht vorhanden waren. Auch die Möglichkeit, Konzerte oder Opernaufführungen zu besuchen, war wegen der damaligen Verkehrsverhältnisse nur in den Zentren möglich.

Einen hohen Stellenwert hatte daher die Hausmusik. Wollte man eine neue Oper kennen lernen, so hatte man die Möglichkeit, die Partitur zu studieren

Titelblatt einer Liedersammlung von E. F. Kauffmann, erschienen 1857/58. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der Württembergischen Landesbibliothek, Musiksammlung.

LIEDER UND GESÄNGE
FÜR EINE
Singsstimme mit Begleitung des Pianoforte
componirt von
E. F. KAUFFMANN.

Heft I.

1. Ich will meine Seele tauchen von Heine.
2. Schummerlied von Carl Beck.
3. An die Entfernte von Lenau.
4. Sehnsucht von Geibel.
5. In die Ferne von Geibel.
6. Liebesklage von Just. Kernor.

Heft II.

1. Das Auge der Geliebten v. W. Waiblinger.
2. Die Lotosblume von Heine.
3. Schummerlied.
4. Willst du mit?
5. Das Fischermädchen von Heine.
6. Nachtblume von L. Pfau.

Heft III.

1. Dein Bildniß wunderselt'n von Eichendorff.
2. Mein Jerm's Lieb' von Wolf.
3. So hast du ganz u'gar verzessen von Heine.
4. Abendlied von Hoffmann von Fallersleben.
5. Scheiden, Leiden von E. Geibel.
6. Um Mitternacht von E. Mörike.

Heft IV.
für eine Bass- oder Bariton-Stimme.

1. Des Hammerknechts Liebe von Vogl.
2. Ein Weib von Heine.
3. Der Feurreiter von Mörike.
4. Trinklied von Vischer.
5. Es rauscht das rothe Laub von Geibel.
6. Lammwirth's Klagelied von Mörike.

mit dem Bildnisse des Componisten
als Beigabe für die Subscribenten.

Eigenthum der Verlagshandlung.

Subscr. Fr. jedes Heft
fl. 1.

Stuttgart,
Ebner'sche Kunst- & Musikalienhandlung.

18



oder sie eben zu Hause aufzuführen. David Friedrich Strauß schreibt am 31. Dezember 1842 an «Sr. Hochwohlgeboren Herrn Obermedicinalrat Dr. V. Hardegg»: Kauffmann hat mit meiner Frau und mehreren Dilettanten die Zauberflöte einstudiert, gestern war die Generalprobe, wobei das meiste recht gut ging, und am nächsten Dienstag wird – zwar nicht die Hauptaufführung, aber die letzte Hauptprobe sein, wozu wir Dich eher als zur Aufführung selbst einladen möchten, weil sie in einem günstigeren Lokal als die letztere, nämlich im neuen Hause des Kaufmanns und Abgeordneten Goppelt (Papageno) stattfinden würde. Meine Frau singt die Königin der Nacht (etwas tiefer gesetzt), Pamina und Papagena; Kauffmann außer dem Klavierspiel den Saras-

tro, Tamino wird von einem Herrn Schilpp, der kürzlich ein Konzert gab, recht brav gesungen, die drei Damen und Genien von Marie Kauffmann, etc; die Priesterchöre von Märklin, Stadtschultheiß Titot usw.; die Zauberflöte bläst Rechtskonsulent Müller. Wenn Du Dir auch von nichts einen Genuss versprichst, so kannst du 's doch von Kauffmanns Direktion, seinem lakonischen Kommando und dergleichen, wodurch er ganz die komische Wirkung des Dialogs ersetzt. ... Am Dienstag kommt auch Kerner.

Wie eine Konversation leicht ins Musikalische überwechseln konnte, beschreibt Mörike am 20. März 1843 in einem Brief an Wilhelm Hartlaub: Kauffmann hat sich in währendem Gespräch mit uns mechanisch vor das offene Klavier gesetzt und war von ungefähr ins erste

Finale des Don Juan geraten. Die Strauß sang stellenweise ungebunden und aus der Erinnerung mit. Solche zufälligen Konzertstreichereien, wobei der Spieler unversehens wärmer, der Vortrag bald ganz ernsthaft, und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft ungeteilt wird, sind ganz vorzüglich reizend.

Der Liederabend zu Mörike

Nach all diesen Forschungen und Vorarbeiten lag es nahe, die aufgefundenen Lieder, die vielen Texte, die die damalige Welt schilderten, und das gut erhaltene Klavier zusammen zu nehmen und ein Konzertprogramm zu gestalten. Im Gegensatz zu späteren Vertonungen von Gedichten Mörikes etwa durch Schumann, Distler oder Wolf darf man davon ausgehen, dass die frühen Vertonungen durch seine Freunde genau der Stimmungswelt Mörikes entsprachen, seine Poesie in direkter Weise unter das Volk brachten. In einer literarisch-musikalischen Soiree unter Leitung der Autorin, die auch für die Liedbegleitung und andere pianistische Beiträge zuständig war, am 8. Juli 2000 mit Gedichten Mörikes in frühen Vertonungen durch seine Freunde, gesungen von Michael Schmohl, Texten, gelesen von Alexander Köhrer, und Klavierkompositionen mit Bezug zu Mörike, lebte diese Welt wieder auf. Der Pianist Harald Streicher spielte die Fantasie in c-Moll von Mozart K. V. 475 und einen Part in der vierhändig gesetzten Overtüre zu Don Juan. Das Programm war erweitert um eine reizvolle neuere Komposition, Variationen über eine Melodie, die Mörike zu einer humorvollen Zeichnung mit einem Geiger und einem grotesk tanzenden Vogel aufgeschrieben hatte. Die Variationen waren eine Komposition des

Das Mörike-Programm mit einer Textauswahl als Mitschnitt ist als CD unter dem Titel «Musikfreund Mörike» erschienen im Cornetto-Verlag Stuttgart. Im gleichen Verlag erscheint auch das Liederheft «Eduard Mörike im Lied seiner Freunde».

Eine weitere literarisch-musikalische Soiree unter dem Thema: «Musik im Leben der schwäbischen Romantiker», frühe Vertonungen ihrer Gedichte, findet am 13. Juli 2002 um 20 Uhr in der Gartenhalle der Tagungsstätte der Herrenberger Evangelischen Diakonieschwesterenschaft statt. Da die Räumlichkeiten begrenzt sind, werden auswärtige Besucher gebeten, frühzeitig zu kommen.

Tübinger Komponisten Henning Siedentopf aus dem Jahr 1987.

Dieser Abend war so erfolgreich, dass er am 29. 4. 2001 im Tübinger Stift wiederholt wurde, dort im selben Saal, in dem einst die Freunde Mörike, Kauffmann, Hetsch und David Friedrich Strauß zu Tische saßen. Diese Aufführung wurde aufgezeichnet und ist als CD erschienen.

Was für Mörike gilt, gilt in ähnlicher Weise auch für andere schwäbische Romantiker. Auch Justinus Kerner und Ludwig Uhland wurden von Freunden früh vertont. Am 13. Juli 2002 werden Vertonungen von Werken dieser Dichter gesungen in Kompositionen von Friedrich Silcher, E. F. Kauffmann, Otto Scherzer und Pauline Viardot-Garcia. Außerdem erklingt das Lieblingsinstrument Kerners, die Maultrommel.



Börtlingen 1202-2002

Das Dorf in dem sich's leben lässt!

Nach der Adelberger Klosterchronik von 1498 wurde im Jahr 1202 die Börtlinger Johanneskirche vom Bischof von Beirut geweiht. Börtlingen -damals noch Bertnang genannt- wurde erstmalig urkundlich erwähnt.

*Wir feiern im Jahr 2002
das 800-jährige Jubiläum.*

Freitag, 26.07.2002,

Festliche Bürgerversammlung
vor der Johanneskirche

Samstag, 27.07.2002,

"Gugelhoppfestle" mit den Börtlinger Vereinen,
Kinder- und Jugendaktivitäten.
Schwäbische Komik mit "Drommeldar"
Musikgesellschaft Rüderswil/Schweiz,
Rockmusik mit Gerd Rube.

Sonntag, 28.07.2002,

Ökumenischer Gottesdienst
und Historischer Handwerkermarkt,
mit Spielleuten, Gauklern und lebendigem Dorfhandwerk.

Sonntag, 28.07.2002,

Konzert "IN EXTREMO"

Sonntag, 29.09.2002 bis Freitag, 11.10.2002

Kunstaussstellung "Was Sie schaffen!"
u.a. mit Prof. Fritz Schwegler
und weiteren Börtlinger Künstlern.



Aktuelle Informationen Rathaus, 73104 Börtlingen, Tel. 07161/953310, www.boertlingen.de